Rednerin: „Gedenken allein genügt nicht“

Erinnerung an Opfer der Nationalsozialisten in Weißenau - THW putzt Stolpersteine

Das THW hat in Ravensburg am Holocaust-Gedenktag Stolpersteine gereinigt, die an Opfer des Nationalsozialismus erinnern. Das Foto zeigt von links nach rechts: Catrin Igl, Parla Övdür, Lukas Beck und Lars Fischer. (Foto: Siegfried Heiss)

Von Anton Wassermann

Ravensburg

Die alljährliche Kranzniederlegung, mit der am Denkmal der grauen Busse vor dem Zentrum für Psychiatrie (ZfP) in Weißenau an die massenhafte Ermordung von psychisch kranken und behinderten Menschen in der NS-Zeit erinnert wird, stand am gestrigen Freitag unter einem besonderen Zeichen: Das Gedenken galt vor allem den jüdischen Männern, Frauen und Kinder, die aufgrund ihrer Krankheit oder geistigen Beeinträchtigung als nicht lebenswert eingestuft und umgebracht wurden.

Ganz auf dieses Thema abgestimmt war auch die Gedenkfeier in der Mehrzweckhalle des ZfP. Juan Valdes-Stauber, Regionaldirektor Ravensburg-Bodensee des ZfP Südwürttemberg, wies in seiner Begrüßung auf die Ausstellung im Foyer hin, in der die persönlichen Schicksale jüdischer Euthanasieopfer dargestellt werden. Es habe vielfach keiner psychischen Erkrankung bedurft, um jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger in eine „Irrenanstalt“ abzuschieben. Auf diese Weise hätten regimetreue Bürgermeister eine perfide Methode gewählt, um ihren Ort „judenfrei“ zu machen.

Auf diese Weise seien auch in Weißenau jüdische Patienten eingewiesen worden, die nicht im näheren Umkreis gewohnt hatten. Sie waren die Ersten, die in den anfangs roten und später grauen Bussen zur Ermordung nach Grafeneck auf der Schwäbischen Alb transportiert wurden. In seiner Hinführung zum Thema erinnerte Thomas Müller, Leiter des Forschungsbereichs Geschichte am ZfP Südwürttemberg, daran, dass es nicht bei den 70.000 Opfern geblieben ist, die unmittelbar ermordet worden sind, sondern bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs auf vielfältige andere Weise mehr als 300.000 hilfsbedürftige Menschen gewaltsam zu Tode gekommen sind.

Welche Rolle dabei die Judenverfolgung gespielt hat, ist nach den Worten der Historikerin Annette Hinz-Wessels erst in jüngerer Zeit erforscht worden. Lange habe man der Behauptung der damaligen Täter geglaubt, Juden sei „die Gnade der Euthanasie“ verwehrt worden. Doch der systematische Massenmord an hilfsbedürftigen und daher als „Schädlinge der Volksgesundheit“ eingestuften Menschen sei die Erprobung der Methoden gewesen, die wenig später in den Vernichtungslagern angewandt worden sind.

„Wir wollen eintreten für Toleranz und Offenheit. Gedenken allein genügt nicht“, mahnte die Gastrednerin. Aber es sei wichtig, die historischen Fakten offenzulegen und die persönlichen Schicksale nachzuzeichnen, damit die Ermordeten nicht hinter anonymen Zahlen verschwinden. Aktenvermerke des damaligen Weißenauer Anstaltsleiters offenbarten anhand ihrer menschenverachtenden Sprache, welche Haltung hinter den Verbrechen gestanden habe, betonte Annette Hinz-Wessels.

Diese Gesinnung sei keineswegs aus unserer Gesellschaft verschwunden, sondern breche sich in neuem Antisemitismus Bahn. Die dezente, aber dennoch augenfällig Polizeipräsenz auch bei dieser Gedenkveranstaltung zeige, dass Staat und Gesellschaft gefordert seien, sich solchen Entwicklungen wehrhaft zu stellen.

Bei der anschließenden Kranzniederlegung vor dem Denkmal der grauen Busse knüpfte Oberbürgermeister Daniel Rapp an diesen Gedanken an. Und er erwähnte besonders die Ravensburger Sinti und Roma, die während der NS-Zeit verfolgt und ermordet worden sind: „Es waren unsere Eltern und Großeltern, die direkt oder indirekt bei diesen Verbrechen beteiligt waren, indem sie entweder aktiv mitgemacht oder einfach nur weggeschaut haben. Unsere Pflicht ist es, so etwas nie mehr zuzulassen und beherzt unser Wort zu erheben, wenn jemand rassistisches Gedankengut äußert.“

Ebenfalls aus Anlass des Holocaust-Gedenktages haben am Freitag Freiwillige des Technischen Hilfswerks (THW) Stolpersteine in Ravensburg gereinigt. Diese Namenstafeln im Straßenpflaster erinnern an Opfer des NS-Regimes.

Im Rahmen der Videoreihe „Gedenkstätten zu NS-Verbrechen“ ist eine Kurzfilm zum Ravensburger Denkmal der grauen Busse entstanden. Die beiden Künstler Horst Hoheisel (Kassel) und Andreas Knitz (Ravensburg) haben es vor 16 Jahren geschaffen. Einer der beiden Busse steht vor dem Eingang zum ZfP in Weißenau. Ein zweites Exemplar der Beton-Busse hat mittlerweile in mehr als 20 Orten im In- und Ausland Station gemacht. Zu finden ist das Video auf dem YouTube-Kanal der REGIO/Kunstwege.